

Sermon vom Sakrament der Buße¹

1519

Der reformatorische Durchbruch, der sich ja über Jahre hin entwickelt hatte und dann gerade über dem Begriff der „Gerechtigkeit Gottes“ sich ergab musste notwendig auch zu einem neuen Verständnis und einer neuen Gestaltung des Glaubens, des Glaubenslebens und damit auch der Frömmigkeit überhaupt, nicht zuletzt auch des Sakramentsverständnisses, führen. Da in diese Zeit, dem reformatorischen Durchbruch noch vorausgehend, auch der Beginn des Ablass-Streites mit Luthers 95 Thesen fiel, war es gerade die Buße, das Verständnis der Buße, das Luther in dieser Zeit besonders beschäftigte, so dass er über Buße und Bann sich 1518 und 1519 öfter äußerte. Aber er erkannte auch immer deutlicher, dass allgemein eine Sakramentsnot herrschte, weil die Menschen zum einen das Wesen und den Nutzen der Sakramente gar nicht recht verstanden, zum anderen durch die falsche Lehre von der Buße, der Reue, der Genugtuung der Trost der Sakramente völlig zerstört war. Daher war es Luther wichtig, dass er den Menschen zu einem biblisch begründeten Verständnis der Sakramente und dadurch auch zu einem auf der Bibel gegründeten Glaubensleben verhalf. Aus diesem Grund erschienen 1519 seine Sermonen über die Buße, die Taufe und das Abendmahl. Luther lehnte sich dabei zunächst an das Schema Augustins an, der zwischen dem sichtbaren Zeichen (signum) und der Bedeutung oder der Sache selbst (res) unterschied. Dann aber fügte Luther noch ein drittes, entscheidend wichtiges hinzu: den Glauben, der auch Zeichen und Sache verbindet.

Im Sermon den der Buße stellte Luther eindeutig das Evangelium ins Zentrum, machte deutlich, dass es vor allem um die Vergebung der Sünden geht, „durch die das Gewissen befreit und der Mensch mit Gott versöhnt wird“. Dieses frohe Gewissen aber ist nicht Ergebnis eigener Leistung, Verdienste, sondern der durch das Evangelium geschenkten rechtfertigenden Vergebung, aus der allein dann nur die Werke folgen können. Darum gehört ins Zentrum der Buße der Glauben, der diese Zusage Gottes im Evangelium empfängt, ergreift – er, und nicht eine persönliche „Würdigkeit“, auch nicht eine „genugsame Reue“, ist die Grundlage, dass der Sünder tatsächlich die Vergebung hat. Der Glaube sieht nicht auf sich selbst, nicht auf die Person, da bleiben ja immer Zweifel, sondern allein auf Christus und sein Wort. Ja, es ist dieses Wort der Vergebung, die Absolution, die dem Sünder direkt zugesprochen wird, die den Glauben geradezu fordert, herausfordert, wirkt, der daher wiederum eben allein auf das Wort Christi gerichtet und gegründet ist. Darum ist in der Beichte auch nicht nach der Reue zu fragen – es sei denn, man erkennt eindeutig, dass gar keine vorhanden ist, dann ist auch die Buße nicht recht –, sondern nach dem Glauben. Und diese Vergebung, auch das stand eindeutig gegen die römische Buß- und Amtslehre, hängt allein am Wort der Absolution, nicht am Priester; der hat vielmehr nur eine dienende Funktion. In diesem Sermon von der Buße klingt auch schon das allgemeine Priestertum aller Gläubigen an, nämlich dass eben nicht nur ein

¹ Entnommen: Martin Luther: Sämtliche Schriften. Hrsg. von Joh. Georg Walch. Neue rev. Ausg. Bd. 10. St. Louis, Mo.: Lutherischer Concordia-Verl. 1885. Sp. 1230 ff. Walch hat, wie Olearius, als Erscheinungsjahr 1518; die Weimarer Ausgabe (Bd. 2, S. 709 ff.) gibt 1519 an, so auch Martin Brecht im ersten Band seiner Lutherbiographie, S. 342. Dies dürfte auch der historischen Tatsache entsprechen, da Luther ja in der Zuschrift an Herzogin Margarethe auf alle drei Sermonen jenes Spätjahres 1519 Bezug nimmt: von der Buße, der Taufe und vom Abendmahl. Luther spricht zu diesem Zeitpunkt noch von der Buße als einem Sakrament. In der „babylonischen Gefangenschaft der Kirche“ 1520 erkennt er dann, dass nur Taufe und Abendmahl als Sakrament zu bezeichnen sind.

ordinierter Priester oder Pastor kräftig, gültig die Sünden vergeben kann, sondern notfalls jeder Christ.

Luther hatte schon in seiner „Kurzen Unterweisung, wie man beichten soll“ Januar 1519 deutlich gemacht, dass eine „vollständige“ Beichte, wie Rom sie verlangt, gar nicht möglich ist. Auch darf aus der Beichte kein Zwang werden, auch kein Krampf. Sie ist kein gutes Werk, das wir Gott darbringen. Niemand soll auf seine Beichte trauen, auf sie sich verlassen, sondern auf Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen allein. Gerade also im Bereich von Buße, Beichte und Bann entfaltet sich früh sehr klar die neu entdeckte biblische Rechtfertigungslehre.²

Zuschrift an die Herzogin Margarethe von Braunschweig

Der Durchlauchtigen und Hochgeborenen Fürstin und Frau, Frau Margarethe, geborene von Rittberg, Herzogin von Braunschweig und Lüneburg, meiner gnädigen Frau, entbiete ich, Martinus Luther, Augustiner zu Wittenberg, nach all meinem guten in Gott Vermögen Gottes Gnade und Friede in Christus, unserem HERRN.

Es haben bei mir, Hochgeborene Fürstin, gnädige Frau, etliche meiner guten Freunde, Väter und Herren gesonnen, etwas Geistliches und Christliches E.F.G. zuzuschreiben, damit E.F.G. gnädigen Willen und Gefallen, so sie gegen mich Unwürdigen trägt, dankbar zu erkennen und untertänige meine Dienste erzeigen. Dahin mich auch vielmals mein eigenes verpflichtetes Gewissen getrieben, doch schwer dazu gewesen, dass ich bei mir nicht so viel erfunden, damit ich solcher Begierde und Pflicht möge genug sein, sonderlich weil ich's gewiss dafür achte, dass unser aller Meister, Christus, bei E.F.G. mir gar lang und weit zuvor gekommen sei; hab ich zuletzt mich bewegen lassen, E.F.G. Andacht zu der heiligen Schrift, die mir höchlich gepriesen ist, etliche Sermone unter E.F.G. Namen auszulassen von dem heiligen hochwürdigen und tröstlichen Sakrament der Buße, der Taufe, des heiligen Fronleichnams; angesehen, dass so viel betrübte und geängstigte Gewissen gefunden, und ich bei mir selbst erfahren, die die heiligen und voller Gnade [steckenden] Sakramente nicht erkennen, noch zu gebrauchen wissen, sich leider mit ihren Werken mehr vermessen zu stillen als durch die heiligen Sakramente in Gottes Gnade Friede suchen. So gar sind durch Menschenlehre die heiligen Sakramente uns bedeckt und entzogen. Bitte, E.F.G. wolle solchen meinen geringen Dienst in Gnaden erkennen und meine Vermessenheit mir nicht verargen; denn E.F.G. zu dienen, bin ich alle Zeit untertänig bereit, die Gott sich lasse hier und dort befohlen sein, Amen.

Ein Sermon von dem Sakrament der Buße Doktor Martin L(uthers), A(ugustiner), W(ittenberg)

1. Zum ersten: [Es] sind zwei Vergebungen in dem Sakrament der Buße: Vergebung der Pein und Vergebung der Schuld. Von der ersten Vergebung, der Pein oder Genugtuung, ist genug gesagt in dem Sermon von dem Ablass, unlängst ausgegangen. An welcher nicht so viel gelegen und unermesslich geringer ist als [die] Vergebung der Schuld, die man möchte heißen göttlichen oder himmlischen Ablass, den niemand als Gott allein vom Himmel geben kann.

2. Zum zweiten: Ist unter beiden Vergebungen dieser Unterschied, dass Ablass oder Vergebung der Pein ablegt aufgesetzte Werke oder Mühe der Genugtuung und versöhnt den Menschen mit der christlichen Kirche äußerlich. Aber Vergebung der Schuld oder himmlischer Ablass legt ab die Furcht und Blödigkeit des Herzens gegen Gott und macht leicht und fröhlich das Gewissen innerlich, versöhnt den Menschen mit Gott; und das heißt eigentlich und recht,

² Vgl. dazu: Martin Brecht: Martin Luther. Sein Weg zur Reformation. Berlin: Evangelische Verl.Anst. 1986. S. 341 ff.; Oswald Bayer: Promissio. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 1970. (Forschungen zur Dogmen- und Kirchengeschichte. Bd. 24.) S. 192 ff.

die Sünde vergeben, dass den Menschen seine Sünden nicht mehr beißen noch unruhig machen, sondern eine fröhliche Zuversicht überkommen hat, sie seien ihm von Gott immer und ewig vergeben.

3. Zum dritten: Wenn der Mensch nicht in sich selbst befindet und fühlt ein solches Gewissen und fröhliches Herz zu Gottes Gnaden, dem hilft kein Ablass, ob er schon alle Briefe und Ablässe löste, die je gegeben sind. Denn ohne Ablass und Ablassbrief kann man selig werden und die Sünde bezahlen oder genügtun durch den Tod; aber ohne fröhliches Gewissen und leichtes Herz zu Gott, das ist, ohne Vergebung der Schuld, kann niemand selig werden. Und [es] wäre viel besser, dass man keinen Ablass löste, als dass man diese Vergebung der Schuld vergisst oder nicht vorerst [vielmehr] täglich am meisten übt.

4. Zum vierten: Zu solcher Vergebung der Schuld und das Herz zu stillen vor den Sünden sind mancherlei Wege und Weise. Etliche vermeinen durch Briefe und Ablass das auszurichten, laufen hin und her, nach Rom, zu St. Jakob, lösen Ablass hier und da; das ist alles umsonst und ein Irrtum. Es wird dadurch viel ärger; denn Gott muss selber die Sünde vergeben und dem Herzen Friede geben. Etliche mühen sich mit vielen guten Werken, auch zu viel Fasten und Arbeiten, dass etliche ihren Leib darob zerbrochen und tolle Köpfe gemacht haben, dass sie vermeinten, so mit Geld der Werke ihre Sünde abzulegen und Ruhe dem Herzen zu machen. Diesen beiden gebricht, dass sie zuvor wollen gute Werke tun, ehe die Sünden vergeben sind; so doch wiederum zuvor die Sünden vergeben sein müssen, ehe gute Werke geschehen, und nicht die Werke austreiben die Sünde, sondern die Austreibung der Sünde tut gute Werke. Denn gute Werke müssen geschehen mit fröhlichem Herzen und gutem Gewissen zu Gott, das ist, in der Vergebung der Sünden.

5. Zum fünften: Der rechte Weg und die rechte Weise, ohne welche keine andere zu finden, ist das hochwürdige, gnadenreiche, heilige Sakrament der Buße, welches Gott zu Trost allen Sündern gegeben hat, da er St. Peter [stellvertretend für die] ganze christliche Kirche die Schlüssel gab und sprach, Matth. 16,19: „Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch los sein im Himmel.“ Diese heiligen, tröstlichen, gnadenreichen Worte Gottes muss ein jeglicher Christenmensch tief und wohl zu Herzen nehmen und mit großem Dank in sich bilden. Denn hierin liegt das Sakrament der Buße, Vergebung der Sünde, Trost und Friede des Gewissens, alle Freude und Seligkeit des Herzens gegen alle Sünde, gegen alles Erschrecken des Gewissens, gegen Verzweiflung und Anfechtung der Pforten der Hölle.

6. Zum sechsten: Nun sind drei Dinge in dem heiligen Sakrament der Buße. Das erste ist die Absolution; das sind Worte des Priesters, die zeigen an, sagen und verkündigen dir, du seist los und deine Sünden seien vor Gott vergeben nach Laut und Kraft der oben gesagten Worte Christi zu St. Petrus. Das andere ist die Gnade, Vergebung der Sünde, der Friede und Trost des Gewissens, wie denn die Worte lauten. Darum heißt es ein Sakrament, ein heiliges Zeichen, dass man die Worte hört äußerlich, die da bedeuten die geistlichen Güter inwendig, davon das Herz getröstet wird und befriedet. Das dritte ist der Glaube, der da fest dafür hält, dass die Absolution und Worte des Priesters seien wahr in der Kraft der Worte Christi: „Alles, was du löst, soll los sein“ usw. Und an dem Glauben liegt es alles miteinander, welcher allein macht, dass die Sakramente wirken, was sie bedeuten, und alles wahr wird, was der Priester sagt; denn wie du glaubst, so geschieht dir. Ohne welchen Glauben alle Absolution, alle Sakramente umsonst sind, ja mehr schaden als frommen. So ist ein allgemeiner Spruch unter den Lehrern: Nicht das Sakrament, sondern der Glaube, der das Sakrament glaubt, legt die Sünde ab; so sagt St. Augustin: „Das Sakrament nimmt die Sünde nicht darum, dass es geschieht, sondern darum, dass man ihm glaubt.“ Deshalb ist mit allem Fleiß des Glaubens wahrzunehmen in dem Sakrament und wollen ihn weiter hervorheben.

7. Zum siebten: Daraus folgt zum ersten, dass die Vergebung der Schuld und der himmlische Ablass wird niemand gegeben um der Würdigkeit willen seiner Reue für die Sünde, noch um der Werke willen der Genugtuung, sondern allein um des Glaubens willen, auf Zusage oder Verheißung Gottes: „Alles, was du löst, soll los sein“ usw. Wiewohl die Reue und guten Werke nicht nachzulassen sind, ist doch auf sie in keiner Weise zu bauen, sondern allein auf die gewissen Worte Christi, der dir zusagt: Wenn dich der Priester löst, sollst du los sein. Deine Reue und Werke können dich trügen, und der Teufel wird sie gar bald umstoßen im Tod und in der Anfechtung; aber Christus, dein Gott, wird dir nicht lügen noch wanken, und der Teufel wird ihm seine Worte nicht umstoßen. Und baust du darauf mit einem festen Glauben, so stehst du auf dem Felsen, dagegen die Pforten der Hölle nicht können bestehen, Matth. 16,18.

8. Zum achten folgt weiter, dass die Vergebung der Schuld auch nicht steht weder in des Papsts, Bischofs, Priesters, noch irgendeines Menschen Amt oder Gewalt auf Erden, sondern allein auf dem Wort Christi und deinem eigenen Glauben. Denn er hat nicht wollen unseren Trost, unsere Seligkeit, unsere Zuversicht auf Menschenwort oder -tat bauen, sondern allein auf sich selbst, auf seine Worte und Tat. Die Priester, Bischöfe, Päpste sind nur Diener, die dir das Wort Christi vorhalten, darauf du dich wagen und setzen sollst mit festem Glauben, als auf einen festen Felsen, so wird dich das Wort behalten und müssen deine Sünden so vergeben werden. Darum auch nicht die Worte um der Priester, Bischöfe, Papsts willen, sondern die Priester, Bischöfe, Papst um des Wortes willen zu ehren sind, als die deines Gottes Wort und Botschaft dir bringen, du seist los von Sünden.

9. Zum neunten folgt mehr, dass in dem Sakrament der Buße und Vergebung der Schuld nichts mehr tut ein Papst, Bischof als der geringste Priester; ja, wo ein Priester nicht ist, ebenso viel tut ein jeglicher Christenmensch, ob es schon eine Frau oder Kind wäre. Denn welcher Christenmensch zu dir sagen kann: Dir vergibt Gott deine Sünde in dem Namen Christi usw., und du das Wort kannst fangen mit einem festen Glauben, als spräche es Gott zu dir, so bist du gewiss in demselben Glauben absolviert. So ganz und gar liegt alles Ding am Glauben auf Gottes Wort. Denn der Papst, Bischof, Priester können zu deinem Glauben nichts tun; so kann auch keiner für den anderen besser Gottes Wort führen als das allgemeine, das er zu Petrus sagt: „Was du auflöst, soll los sein.“ Das Wort muss in aller Absolution sein, ja, alle Absolutionen hängen darin. Doch soll man die Ordnung der Obrigkeit halten und nicht verachten; allein, dass man nicht irre im Sakrament und seinem Werk, als wäre es besser, wenn es [das Wort der Absolution] ein Bischof oder Papst gäbe, als wenn es ein Priester oder Laie gäbe. Denn wie des Priesters Messe und Taufe und Reichung des heiligen Fronleichnams Christi ebenso viel gilt, als ob's der Papst oder Bischof selbst täten, so auch die Absolution, das ist, das Sakrament der Buße. Dass sie aber sich vorbehalten, etliche Kasus (Fälle von Sünden) zu absolvieren, macht nicht ihr Sakrament größer oder besser, sondern ist gleich, als wenn sie jemand die Messe, die Taufe oder dergleichen aus Ursache vorenthielten; damit der Taufe und Messe weder [etwas] zu- noch abgeht.

10. Zum zehnten: Darum, wenn du glaubst des Priesters Wort, wenn er dich absolviert, das ist, dass er in Christi Namen und in seiner Worte Kraft dich löst und spricht: Ich löse dich von deinen Sünden, so sind die Sünden auch gewiss los vor Gott, vor allen Engeln und vor allen Kreaturen; nicht um deinetwillen, nicht um des Priesters willen, sondern um des wahrhaftigen Wortes Christi willen, der dir nicht lügen kann, da er spricht: „Alles, was du löst, soll los sein.“ Und so du nicht glaubst, dass [es] wahr sei, dass deine Sünden vergeben und los sind, so bist du ein Heide, Nichtchrist und ungläubig deinem HERRN Christus, das ist die allerschwerste Sünde wider Gott. Und beileibe gehe nicht zum Priester, wenn du seiner Absolution nicht glauben willst; du verwirfst deinen großen Schaden mit deinem Unglauben. Denn mit solchem Unglauben machst du deinen Gott zu einem Lügner, der dir durch seinen Priester sagt: Du bist

los von Sünden; und du sprichst: Ich glaub's nicht oder zweifle dran; gerade als wärst du gewisser in deinem Dünken als Gott in seinen Worten. So du doch sollst alle Gedanken fahren lassen und dem Wort Gottes, durch den Priester gesagt, Statt geben mit unverrücktem Glauben. Denn was ist's anders gesagt, wenn du zweifelst, ob deine Absolution Gott angenehm sei und du los seist von Sünden, als wenn du sprichst: Christus hat nicht wahr gesagt, und ich weiß nicht, ob ihm sein eigenes Wort angenehm sei, da er zu Petrus sagt: „Alles, was du löst, soll los sein“? O, Gott behüte alle Menschen vor solchem teuflischen Unglauben.

11. Zum elften: Wenn du absolviert bist von Sünden, ja, wenn dich in deiner Sünde und Gewissen ein frommer Christenmensch tröstet, Mann, Frau, jung oder alt; so sollst du das mit solchem Glauben annehmen, dass du dich solltest lassen zerreißen, vielmals töten, ja, alle Kreaturen verleugnen, ehe du daran zweifelst, es sei so vor Gott. Denn ist uns doch ohnedies geboten, an Gottes Gnade zu glauben, wenn er dir desselben ein Zeichen gibt durch einen Menschen! Es ist keine größere Sünde, als dass man nicht glaubt dem Artikel, Vergebung der Sünden, wie wir beten im täglichen Glauben. Und diese Sünde heißt Sünde gegen³ den Heiligen Geist, die alle andere Sünde stärkt und unvergebbar macht zu ewigen Zeiten. Darum siehe, wie einen gnädigen Gott und Vater wir haben, der uns nicht allein Sündenvergebung zusagt, sondern auch gebietet bei der allerschwersten Sünde, wir sollen glauben, sie seien vergeben, und uns mit demselben Gebot dringt zum fröhlichen Gewissen und mit schrecklicher Sünde uns von den Sünden und bösem Gewissen treibt.

12. Zum zwölften: Sind etliche, die uns gelehrt haben, man soll und muss der Absolution ungewiss sein und zweifeln, ob wir zu Gnaden aufgenommen und die Sünden vergeben sind, darum, dass wir nicht wissen, ob die Reue genugsam [ausreichend] sei oder für die Sünde genug geschehen, der Unwissenheit halben auch der Priester nicht möge gleichwertige Buße aufsetzen. Hüte dich vor diesen verführerischen unchristlichen Plauderern. Der Priester muss ungewiss sein an deiner Reue und Glauben, da liegt auch nichts dran. Es ist ihm genug, dass du beichtest und eine Absolution begehrt; die soll er dir geben und ist dir sie schuldig. Wie aber die geraten werde, soll er Gott und deinem Glauben lassen befohlen sein. Du sollst aber nicht allererst disputieren, ob deine Reue genugsam sei oder nicht; sondern des gewiss sein, dass nach all deinem Fleiß deine Reue ungenugsam [nicht ausreichend] sei, und darum zu Gottes Gnade fliehen, sein genugsam gewisses Wort im Sakrament hören, mit freiem, fröhlichem Glauben aufnehmen und gar nicht zweifeln, du seist zu Gnaden gekommen: nicht durch deine Verdienste oder Reue, sondern durch seine gnädige göttliche Barmherzigkeit, die dir lauter umsonst Vergebung der Sünde zusagt, anbietet und erfüllt; auf dass du also nicht auf dich noch dein Tun, sondern auf deines lieben Vaters im Himmel Gnade und Barmherzigkeit lernst prachten [größtun] und pochen wider alle Anfechtung der Sünde, des Gewissens und der Teufel. Danach reue so viel mehr und tue genug, wie du kannst; lasse nur diesen bloßen Glauben der unverdienten Vergebung, in Worten Christi zugesagt, vorgehen und Hauptmann im Feld bleiben.

13. Zum dreizehnten: Die aber nicht Friede wollen haben, sie meinen denn, sie haben genugsam Reue und Werke getan, über das, dass sie Christus Lügen strafen und mit der Sünde gegen den Heiligen Geist umgehen, dazu das hochwürdige Sakrament der Buße unwürdig behandeln; so nehmen sie ihren verdienten Lohn, nämlich, dass sie auf den Sand bauen, sich selbst mehr als Gott vertrauen. Daraus denn folgen muss je größere und größere Unruhe des Gewissens und nach unmöglichen Dingen umsonst arbeiten, Grund und Trost suchen und nimmer finden, bis das Ende solcher Verkehrung folgt, die Verzweiflung und ewige Verdammnis. Denn, was suchen sie anders, als dass sie durch ihr Tun wollen gewiss werden,

³ Luther hat „in“ an dieser Stelle. Anm. d. Hrsg.

als wollten sie mit ihren Werken Gottes Wort befestigen, durch welches sie sollten befestigt werden im Glauben? Und heben an, den Himmel zu unterstützen, daran sie sich halten sollten, das ist, dass man Gott nicht will lassen barmherzig sein und nur für einen Richter halten, als sollte er nichts umsonst vergeben, es wäre ihm denn vorher bezahlt. So wir doch im ganzen Evangelium nicht einen lesen, von welchem er etwas anderes hätte gefordert als den Glauben, und alle seine Wohltaten den Unwürdigen umsonst und aus lauter Gnade erzeigt, darnach ihnen befohlen, wohl zu leben und hinzugehen in Frieden usw.

14. Zum vierzehnten: Lass gleich sein, dass ein Priester irre oder gebunden sei oder leichtfertig sei in seinem Absolvieren, so du nur einfältig die Worte empfängst und glaubst, sofern du seines Irrtums oder Gebundenheit nicht weißt oder verachtetest, dennoch bist du absolviert und hast das Sakrament vollkommene. Denn, wie gesagt, es liegt nicht am Priester, nicht an deinem Tun, sondern an deinem Glauben: So viel du glaubst, so viel hast du. Ohne diesen Glauben, so es möglich wäre, dass du aller Welt Reue hättest, so wäre es doch Judasreue, die Gott mehr erzürnt als versöhnt. Denn nichts versöhnt Gott besser, als dass man ihm die Ehre gebe, er sei wahrhaftig und gnädig. Das tut niemand, als wer seinen Worten glaubt. So lobt ihn David: „HERR, du bist geduldig, barmherzig und wahrhaftig.“ Ps. 145,8.9. Und diese Wahrheit erlöst uns auch von allen Sünden, so wir an ihr halten mit dem Glauben.

15. Zum fünfzehnten folgt, dass die Schlüssel und Gewalt St. Peters ist nicht eine Gewalt, sondern ein Dienst; und die Schlüssel nicht St. Petrus, sondern dir und mir gegeben; dein und mein sind die Schlüssel. Denn St. Petrus bedarf ihrer nicht in dem, da er ein Papst oder Bischof [ist]; sie sind ihm auch nicht not noch nütze. Aber alle ihre Tugend ist darin, dass sie den Sündern helfen, ihre Gewissen [zu] trösten und zu stärken. So hat Christus geordnet, dass der Kirche Gewalt soll sein eine Dienstbarkeit, dass durch die Schlüssel die Geistlichen gar nichts sich selbst, sondern allein uns damit dienen sollen. Wenn man also sieht, tut der Priester nicht mehr, als dass er ein Wort spricht, so ist das Sakrament schon da, und das Wort ist Gottes Wort, als er sich versprochen [gebunden] hat. Auch hat der Priest er genugsam Zeichen und Ursache zu absolvieren, wenn er sieht, dass man von ihm begehrt die Absolution. Höher ist er zu wissen nicht verbunden. Das sage ich darum, dass man die allergnädigste Tugend der Schlüssel lieb habe und ehrwürdige und nicht verachte um etlicher Missbräuche willen, die nicht mehr als bannen, drohen und plagen, lauter Tyrannei machen aus solcher lieblicher, tröstlicher Gewalt, als hätte Christus nur ihren Willen und Herrschaft mit den Schlüssel eingesetzt, gar nicht wissen, wozu man sie gebrauchen soll.

16. Zum sechzehnten: Dass nicht abermals jemand mir Schuld gebe, ich verbiete gute Werke; so sage ich: Man soll mit allem Ernst Reu und Leid haben, beichten und gute Werke tun. Das wehre ich aber⁴, wie ich kann, dass man den Glauben des Sakraments lasse das Hauptgut sein und das Erbe, dadurch man Gottes Gnade erlange, und darnach viel Gutes tue allein Gott zu Ehren und dem Nächsten zu nutz; und nicht darum, dass man sich darauf verlassen soll, als genugsam für die Sünde zu bezahlen. Denn Gott gibt umsonst frei seine Gnade; so sollen wir auch umsonst frei wiederum ihm dienen. Auch alles, das ich gesagt habe von diesem Sakrament, ist denen gesagt, die betrübte, unruhige, irrige, erschrockene Gewissen haben, die gerne wollten der Sünden los und fromm sein und wissen nicht, wie sie es anfangen sollen; denn dieselben haben auch wahre Reue, ja, zu viel Reue und Kleinmütigkeit. Die tröstet Gott durch den Propheten Jesaja, Kap. 40,2: „Predigt den Kleinmütigen und sagt ihnen ein Consolamini [Trost]: Seid getrost, ihr Kleinmütigen, seht, das ist euer Gott.“ Und Christus

⁴ Der Anfang dieses Satzes klingt missverständlich. Was Luther sagen will ist: „Darauf bestehe ich, dass ...“ Denn es ging ihm ja gerade darum, abzuwehren, dass die Menschen sich auf ihre Werke als „Genugtuung“ verließen anstatt auf Christus allein. Anm. d. Hrsg.

Matth. 11,28: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“ usw. Die Hartmütigen aber, die noch nicht begehren Trost des Gewissens, haben auch diese Marter nie empfunden, denen ist das Sakrament nichts nütze; die muss man mit dem schrecklichen Gericht Gottes zuvor weich und zag machen, dass sie auch solchen Trost des Sakraments suchen und seufzen lernen.

17. Zum siebzehnten: Will man einen fragen in der Beichte, oder selbst sich einer erforschen, ob er wahre Reue habe oder nicht, lass ich geschehen; doch so, dass je niemand so frech vor Gottes Augen sei, dass er sage, er habe genugsam Reue; denn das ist Vermessenheit und erlogen. Niemand hat genugsam Reue für seine Sünde. Auch dass die Erforschung viel größer sei, ob er fest glaube dem Sakrament, dass ihm seine Sünden vergeben seien; gleichwie Christus sprach zu dem gichtbrüchigen Menschen, Matth. 9,2: „Mein Sohn, glaube, so sind dir deine Sünden vergeben“; und zu der Frau, Matth. 9,22: „Glaube, meine Tochter, dein Glaube hat dich gesund gemacht.“ Solch Erforschen ist ganz selten geworden in diesem Sakrament; man hat nur mit Reue, Sünde, Genugtuung und Ablass zu schaffen. So führt immer ein Blinder den anderen. Fürwahr, im Sakrament bringt der Priester in seinem Wort Gottes Botschaft von der Sünden und Schuld Vergebung; darum sollte er, wahrlich, auch am meisten fragen und sehen, ob der Mensch der Botschaft auch empfangsbereit wäre, der nimmermehr als durch den Glauben und Begierde nach derselben Botschaft, empfangsbereit werden kann. Sünde und Reue und gute Werke soll man in Predigten handeln vor dem Sakrament und Beichte.

18. Zum achtzehnten: Es geschieht, dass Gott einen Menschen die Vergebung der Schuld nicht lässt empfinden, und bleibt das Zappeln und Unruhe des Gewissens nach dem Sakrament wie zuvor. Hier ist weise zu handeln; denn das Gebrechen ist am Glauben. Es ist nicht möglich, dass das Herz nicht sollte fröhlich sein, so es glaubt seiner Sünde Vergebung, so wenig, wie es auch möglich ist, dass es nicht betrübt und unruhig sei, wenn es nicht glaubt. Dass die Sünden vergeben sind. Nun, lässt Gott den Glauben so schwach bleiben, daran soll man nicht verzagen, sondern dasselbe aufnehmen als eine Versuchung und Anfechtung, durch welche Gott den Menschen probiert, reizt und treibt, dass er desto mehr rufe und bitte um solchen Glauben, und um mit dem Vater des Besessenen im Evangelium sage: „O HERR, hilf meinem Unglauben“, und mit den Aposteln, Luk. 17,5: „O HERR, mehre uns den Glauben.“ So lernt der Mensch, dass alles Gottes Gnade sei, das Sakrament, die Vergebung und der Glaube, bis dass er Hände und Füße fahren lasse, an sich selbst verzweifelt, lauter auf Gottes Gnade hofft und haftet ohne Unterlass.

19. Zum neunzehnten: Es ist ein ganz anderes Ding, die Buße und das Sakrament der Buße. Das Sakrament steht in den drei Dingen, droben gesagt: im Wort Gottes, das ist die Absolution; im Glauben derselben Absolution; und im Frieden, das ist, in Vergebung der Sünde, die dem Glauben gewiss folgt. Aber die Buße teilt man auch in drei, in Reue, Beichte und Genugtuung. Nun, wie in der Reue mancherlei Missbrauch droben ist angezeigt; so geht es auch in der Beichte und Genugtuung. Es sind gar viele Bücher voll dieser Dinge und leider wenige Bücher vom Sakrament der Buße. Wo aber das Sakrament recht geht im Glauben, da ist die Buße, Reue, Beichte und Genugtuung gar leicht und ohne alle Gefahr, sie sei zu wenig oder zu viel. Denn des Sakraments Glaube macht alle Krümmungen schlicht und füllt alle Abgründe, und kann niemand irren, weder ich Reue, Beichte noch Genugtuung, wer den Glauben des Sakraments hat; und ob er schon irrt, so schadet es ihm gar nichts. Wo aber der Glaube nicht ist, da ist keine Reue, Beichte, Genugtuung genugsam. Und daher fließen so viele Bücher und Lehren von der Reue, Beichte und Genugtuung, damit viele Herzen sehr geängstigt werden, oft beichten, dass sie nicht wissen, ob es tägliche oder tödliche Sünde sei. Doch auf diesmal wollen wir nur wenig davon sagen.

20. Zum zwanzigsten: Man mag die tägliche Sünde nicht dem Priester, sondern allein Gott bekennen. Nun erhebt sich aber eine neue Frage: Was tödliche oder tägliche Sünden sind? Ist noch nie ein Doktor so gelehrt gewesen, noch wird jemals sein, der eine gewisse Regel, tägliche vor den tödlichen zu erkennen, ausgenommen die groben Stücke wider die Gebote Gottes, wie Ehebruch, töten, stehlen, lügen, verleumden, betrügen, hassen und dergleichen. Es steht auch allein in Gottes Gericht, welche anderen Sünden er tödlich achtet, und ist dem Menschen nicht möglich zu erkennen; wie denn sagt Psalm 19,13: „O Gott, wer kann alle seine Sünde erkennen? Mache mich rein von den verborgenen Sünden.“ Darum so gehört in die heimliche Beichte keine Sünde, als die man öffentlich für Todsünde erkennt und die das Gewissen zur Zeit drücken und ängstigen. Denn, sollte man alle Sünde beichten, so müsste man alle Augenblicke beichten, weil wir nimmer ohne Sünde sind in diesem Leben, auch unsere guten Werke nicht rein ohne Sünde sind. Doch ist es nicht ohne Besserung, dass man auch die geringen Sünden beichtet, besonders wenn man sonst keine Todsünde weiß. Denn, wie gesagt, im Sakrament wird Gottes Wort gehört und der Glaube je mehr und mehr gestärkt. Und ob einer schon nichts beichtete, dennoch wäre die Absolution und Gottes Wort vielmals zu hören nütze, um desselben Glaubens willen, dass man so sich gewöhne, der Sünden Vergebung zu glauben. Darum habe ich gesagt, der Glaube des Sakraments tut's ganz, die Beichte sei zu viel oder zu wenig. Es ist alles förderlich⁵ dem, der da Gottes Sakrament und Wort glaubt. Von der Genugtuung sei jetzt genug, dass die beste ist, nimmer sündigen und seinem Nächsten alles Gute tun, er sei Feind oder Freund, von welcher man auch selten handelt; nur mit aufgesetzten Gebeten will man's alles bezahlen.

21. Zum einundzwanzigsten: Das ist die Gewalt, da er von sagt Matthäus im 9. [Kapitel] (V. 6) zu den ungläubigen Schriftgelehrten: „Auf dass ihr wisst, dass der Sohn des Menschen Macht habe auf Erden, die Sünde zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, nimm dein Bett und gehe in dein Haus. Und er ist aufgestanden und in sein Haus gegangen. Da das Volk solches gesehen, hat sie es verwundert, und sie haben Gott gelobt, der den Menschen solche Gewalt gegeben hat.“ Denn diese Gewalt, die Sünde zu vergeben, ist nichts anderes, als dass ein Priester, ja, so es not ist, ein jeglicher Christenmensch kann zu dem anderen sagen und, so er ihn betrübt und geängstigt sieht in seinen Sünden, fröhlich ein Urteil sprechen: „Sei getrost, dir sind deine Sünden vergeben.“ Wo aber der Glaube nicht ist, hilft's nicht, ob gleich Christus und Gott selbst das Urteil sprächen; denn Gott kann niemand geben, der es nicht will haben. Der will es aber nicht haben, der nicht glaubt, dass es ihm gegeben sei, und tut dem Wort Gottes eine große Unehre, wie oben gesagt. So siehst du, dass die ganze Kirche voll ist Vergebung der Sünde; aber wenig sind ihrer, die sie aufnehmen und empfangen, darum, dass sie es nicht glauben, und wollen sich mit ihren Werken gewiss machen.

22. So ist es wahr, dass ein Priester wahrhaftig die Sünde und Schuld vergibt, aber er vermag dem Sünder den Glauben nicht zu geben, der die Vergebung empfängt und aufnimmt; den muss Gott geben. Nichtsdestoweniger ist die Vergebung so wahrhaftig wahr, als wenn's Gott selber spräche, es hafte durch den Glauben oder nicht. Und diese Gewalt, die Sünde zu vergeben und so ein Urteil an Gottes Statt zu fällen, hat im Alten Testament weder ein oberster noch unterster Priester gehabt, noch König, noch Propheten, noch jemand im Volk, es wurde ihm denn besonders befohlen von Gott, wie Nathan über den König David.

23. Aber im Neuen Testament hat sie ein jeglicher Christenmensch, wenn ein Priester nicht da ist, durch die Zusage Christi, da er sprach zu Petrus: „Alles, was du wirst lösen auf Erden, soll los sein im Himmel.“ Denn so das allein zu Petrus gesagt wäre, so hätte er, Matth. 18,18, nicht zu allen insgemein gesagt: „Was ihr auf Erden auflösen werdet, soll auch im Himmel los

⁵ Bei Walch steht hier: „besserlich“. Anm. D. Hrsg.

sein.“ Da redet er zu der ganzen Christenheit und einem jeglichen besonders. So ein großes Ding ist es um einen Christenmenschen, dass Gott nicht voll geliebt und gelobt werden kann, wenn uns nicht mehr gegeben wäre, als einen zu hören in solchem Wort mit uns reden. Nun ist die Welt voll Christen und niemand das achtet noch Gott dankt.

24. Zusammenfassend, wer glaubt, dem ist alles förderlich, nichts schädlich. Wer nicht glaubt, dem ist alles schädlich, nichts förderlich.